Zu einem weissen Stück Stoff werden, auf das die Menschen ihre Bilder malen. Morgens aus dem Ort hinausfahren, der leeren Strasse folgen, zwischen Bäumen und Sümpfen verschwinden, um am Abend wieder zwischen ihnen aufzutauchen. Jeden Abend in eine andere Form gegossen werden, je nachdem wer das Gegenüber ist.

…

Strampeln, um nicht verloren zu gehen, um sich nicht aufzulösen. Durch Löcher fallen, aus der Welt hinaus und sich im Unbestimmten wiederfinden. Sich nach dem anderen sehnen. Es erfahren, ohne es jemals zu erreichen. Es verflüchtigt sich, wie wenn es niemals gewesen wäre. Aufbrechen und wegfahren, pedalen, strampeln. Strände, Meer, Flüsse, Wälder, Sümpfe, Hütten, Brücken, Fähren. Äcker, Felder, Pässe, Dörfer, Städte. Hunde, die die Zähne fletschen.

…

Die grossen Strassen fliehen und sich auf holprigen Wegen wiederfinden. Sich steile Rampen hoch kämpfen, hinab holpern, sich hoch krampfen und wieder hinab holpern. Auf dem Kies rutschen die Räder weg. Zwischendurch einen Blick aufs Meer erhaschen, eine Ahnung von Glück. Und weiterkämpfen. Tagelang. Sich in der Erinnerung schwitzend an die kühle Brise klammern. Nicht wissend, wie fern die nächste Bleibe ist.

…

Sich an den Vollmond erinnern, der über dem Meer aufstieg, sich an die felsige Küste erinnern und an die Nacht, als Nebel über dem Meer lag, sich an das andauernde Wellen erinnern. Ein Wellen, das sich im Nebel verliert. Dem Wellen lauschen, dort wo ein Rest von Land in die unbegrenzte Weite fliesst.

…

In der Erinnerung von da nach dort und zurück springen, wieder und wieder. Nochmals das Sehnen erleben, das Sehnen in seiner Vergeblichkeit.

Yvonne Brütsch, Text CD-Taufe Viviane Chassot, Folk Flow vom 29.9.2023, Schloss Thunstetten
Zu: Eric Satie (1866–1925), Gnossienne no.1; traditionel de Bretagne, La chanson de la mariée.